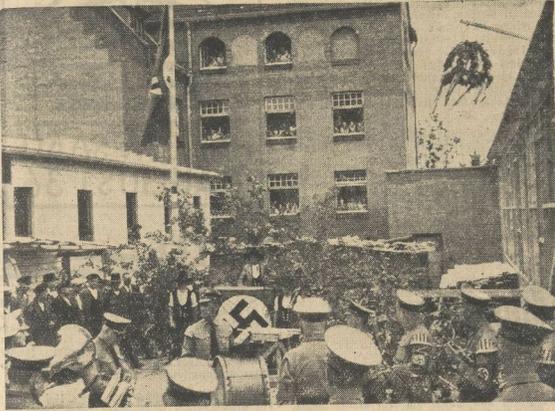


Das neue Heim der Obdachlosen

Richtfest in den Weingärten - Auszug der Obdachlosen aus der Artillerie-Kaserne
Weitere starke Verminderung der hallischen Obdachlosen zu verzeichnen



Entnahmen: 1933-Bilderstein

In der früheren Artillerie-Kaserne an der Merseburger Straße, in die in diesen Tagen neues lohnendes Leben seinen Einzug hält, haben zehn Jahre hindurch Obdachlose gewohnt. Die von ihnen eingenommenen Bauten sind einer neuen Bestimmung zugeführt worden, sie werden gegenwärtig, wie wir schon berichteten, zu Werkstätten für die Waffenmeisterhelfer der Luftwaffe umgebaut. Die Obdachlosen mußten hier ausziehen, sie waren von der Stadt immer aufs höchste Zeit in einem neuen Heim unterzubringen.

unterkommen, die zweite Unterkunft ist als Reservelager für die obdachlosen Männer gedacht, die in die Einrichtung in der Ludwig-Wilhelms-Straße nicht mehr aufgenommen werden können. Die im gleichen Stil gebauten Baracken enthalten zwei helle Verwaltungsräume, Wascheinrichtungen und hygienische An-

lagen, einen großen Tages- und Aufenthaltsraum ferner einen Schlafsaal für 50 Personen.

Reichlich Wirtschaftsräume

Es ist klar, daß das Zusammenleben einer so großen Zahl von Obdachlosen, besonders dann, wenn sich Kinder unter ihnen befinden, auch Wirtschaftsräume erfordert. In den großen Kellern der Baracken sind daher hergerichtete Räume reichlich vorgelegen, es entstehen dort Waschküchen, Baderäume, Kochküchen und Kaffeeküchen, hier kommen auch die notwendigen Sanitäreinrichtungen unter, von denen sich die einzelnen Räume zentral geheizt werden. Begrüßenswert ist es, daß die Desinfektionseinrichtung nicht zwischen vielen Räumen, sondern im Keller eines benachbarten Bauwerkes untergebracht ist. Wenn es sich auch nur um zwei bescheidene Bauten handelt, die hier entstanden, auf ihre zweckmäßige Einrichtung und freundliche Ausgestaltung, die mit den sonstigen Vorrichtungen der Baracken im Hinblick auf den Aufenthalt zu erleichtern, ist in erfreulicher Weise Bedacht genommen worden.

Die Wagen wurden verladen

Gestern sind nun die drei Festwagen des Gaues nach Hamburg verladen worden. Mit Mühe gingen durch die Straßen der Gaustadt zum Güterbahnhof. Alle Vorübergehenden freuten sich über die schönen Wagen, die auf Anregung des Gauwartes Meyer von den Künstlern so prächtig herausgearbeitet wurden. Die Sinnbilder unseres Gaues werden sie im Festzuge des großen Freizeittagesfestes in Hamburg aus beste für den Gau und unserer Gaustadt werden.

Ausstellung Deutschland

Die beiden Sonderzüge nach Berlin fahren:

Sonabend, 25. 7., ab Halle 9.05 Uhr, zurück Sonntag, 26. 7., ab Berlin 22.07 Uhr (Zweitageszug).

Sonntag, 26. 7., ab Halle 8.40 Uhr, zurück nachts 2.05 Uhr.

Der Fahrpreis beträgt einschließlich Besichtigungen ab Halle 5,70 RM.

Rechtzeitig Karten besorgen bei den Ortsgruppen-Propagandaleitungen und bei der Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 38.

NSDAP, Kreisleitung Halle-Stadt.

Der falsche Kriminalbeamte gefaßt

Vor kurzem berichteten wir von einem falschen „Kriminalbeamten“, der in Halle sein Unwesen trieb. Ein ähnlicher Fall lag einer Gerichtsverhandlung zugrunde, über die wir ebenfalls bereits ausführlich berichtet haben.

Zum ersten Male teilt der Polizeipräsident jetzt mit: Am 12. Juli ergriffen in der 1913 ein Verleumdungs-Kriminalbeamter, worin mitgeteilt wurde, daß dieser in den



späten Abendstunden auf der Straße junge Mädchen anspreche, sich ihnen gegenüber als Kriminalbeamter ausweise, um sie unter dem Vorwand, ihr Bräutigam habe eine Unterelkung begangen, lei verhaftet worden und sie hätten sich mit Strafbau befassen, weil sie das unterlagene Geld mit verbracht haben, für sich geübtig zu machen.

Durch die von der Kriminalpolizei ausgeführten Streifen mit den geüblichen Mädchen ist es gelungen, den Täter auf freier Tag festzunehmen.

Da der Festgenommene sein Unwesen schon längere Zeit betrieb, hat er anzunehmen, daß ein großer Teil der geüblichen Frauen und Mädchen der Polizei noch keine Mitteilung gemacht hat. Diese werden gebeten, umgehend bei dem 6. Kriminalkommissariat, Polizeipräsident, Zimmer 29/28, oder bei der weiblichen Polizei, Zimmer 92, Eingang Moritzkirchhof 5, zu erscheinen.

Eine Hausgehilfin wird vernimt

Der Polizeipräsident teilt mit: Verhaftet wird seit dem 9. Juli 1936 die Hausgehilfin Maria Weiland, geb. am 13. August 1913 in Niebortspitz, hier zuletzt Schlichter, 1 wohnhaft gemeldet. Körpergröße: 1,70 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes langes Haar, weiß rote Backen, harte Hände, Befriedigung: blaues oder grünes Kleid. Die Vernichte hat ihre Sachen in zwei Gefäßkästen und in einem Kleiderfach mitgenommen. Sämtliche Angaben erbeten an die Kriminaldirektion, Polizeipräsident, Zimmer 162

Bestellungen auf Sammlermärkten

Bei der Verbandstelle der Sammlermärkten in Berlin W 30, Gieselerstr. 7, sind in der letzten Zeit so zahlreiche Bestellungen auf die letzten Sonderausgaben an Kollektoren, insbesondere Braunes Band „München-Krieg“ eingegangen, daß es nicht möglich ist, sie innerhalb weniger Tage zu erledigen, zumal da die Wertigkeiten der Reichsdruckerei nur allmählich geliefert werden können. Die Einsender werden gebeten, sich einige Zeit zu gedulden und von Erinnerungen, Nachfragen und Mahnungen abzuhehen. Anfragen über Vormerkungen oder den Zeitpunkt der Lieferungen erwidern die Betriebsabteilung der Verbandstelle und sind besser zu unterstellen. Dauerbesteller erhalten die ihnen zugehörige Zahl an Neuerlieferungen, Wlos ulw. im Rahmen ihres Dauertitels. Haben sie weitergehende Wünsche, so werden diese am besten durch besondere Bestellungen aufgegeben.

Bestellte Lieferungen werden grundsätzlich gegen Nachnahme verlangt. Die Vorreinigung von Bestellungen ist überflüssig und erwidert nur die Verwaltungsverwaltung. Auch ist es zwecklos, den fälligen Betrag in Wertzeichen oder Briefmarken zu übersenden, weil diese nicht in Zahlung genommen werden.

Mittwochs-Konzert auf den Pulverweiden

Das nächste Klavierkonzert im Gaustadt findet am Mittwoch, dem 22. Juli, 17 Uhr, auf den Pulverweiden statt.

250-jähriges Haus wird abgebrochen

Neues Bürohaus entsteht Alter Markt Nr. 13 - Erinnerungen aus Bürgerhäusern des 17. Jahrhunderts



Ein altes Bürgerhaus, längst baufällig geworden, fällt gegenwärtig auf dem Grundriss Alter Markt Nr. 13 der Spitzstraße zum Opfer. Das Gebäude, das vor etwa 200 bis 250 Jahren errichtet worden ist, wird abgebrochen, um einen Bürohaus Platz zu machen, das durch die Erweiterung des Nachbargrundstücks Nr. 14 entsteht. In einigen Tagen, wenn der Abruch vollendet ist, wird mit dem Neubau begonnen, durch den dieser Teil der Straße ein neues Gesicht erhalten soll.

Das alte Bauwerk kamme noch aus der Zeit, in der die Straße Alter Markt zu den Prachtstraßen der Stadt zählte. Hier wohnten die ersten feineren Wohnhäuser, die reiche Bürgerfamilien wohnen in ihnen, hier wickelte sich bis ins 18. Jahrhundert das maßgebliche Leben unserer Heimatstadt ab.

Ein Bürgerhaus, wie es das jetzt niederstehende Bauwerk darstellte, wurde ausschließlich von einer Familie bewohnt, auch dann, wenn es oft bis zu zehn Zimmer aufwies. Zu ihm gehörte ein Garten, Wirtschaftsbauten und sehr oft auch noch ein ausgedehntes Gartenhaus. Die meisten dieser Bürgerhäuser verschwanden schon vor 80 bis 90 Jahren, das Haus Alter Markt Nr. 13 überdauerte sie bis in unsere Tage.

Das noch heute im Stadtbücherei befindliche Haus Nr. 12, dessen Geschichte früher scharf

mit dem nun niederbrechenden Bauwerk verknüpft war, gehörte dem reichen Pfänner K. F. Reichel. Dieser hatte das Haus 1708 erbauen lassen, er ließ auf dem gleichen Grundriss einen besonders prächtigen Garten anlegen, den er auf verblühende reiche Weite mit südländischen Gewächsen ausstattete. In ihm konnten die Gallener schon vor über 20 Jahren Pommeranzensäume, Zitronen, Lorbeerbäume, Marjolein und Wachsbäume bewahren, dieser Garten reichte bis hinter das Haus, das wir jetzt sehen.

Die Gärten dieser Straße waren berühmte, nicht selten aber auch verbunden mit den festlichen und Spielplätzen heimlicher Bürgerfamilien. Da lag unweit entfernt auch der Garten des Steuernehmers Michaelis, der es dem Pfänner Reichel gleich tun mochte. Er ließ Zierpflanzen und Blumen in anpflanzen, seine Gartengewächse holte er bis aus Spanien, später allerdings mußte man entdecken, daß er die ihm anvertraute Steuerkasse gefährdet hatte um diesen Garten an der Straße Alter Markt auszustatten. Eines Tages drängten die Gallener in der Straße zusammen, der prächtige Garten wurde für ein Spottgeld veräußert, die Steuerkasse sollte auf diese Weise wieder aufgefüllt werden. Diese Tage erlebte das alte Haus Nr. 13 noch, sie gehörten zu seinen Lebenserinnerungen...

Jungbauanlager vom 23. bis 30. Juli

Die Presse- und Propagandastelle des Jungbauhauses Halle 136 gibt folgendes bekannt: Der letzte Anmeldetermin für das zweite Jungbauanlager vom 23.-30. Juli 1936 ist Mittwoch, der 22. Juli, auf der Gehörgaststätte Nachrichtenamt, Telefon 31433. Wir machen darauf aufmerksam, daß dies der letzte Termin ist und fordern alle Eltern und Jungen auf, falls noch nicht geschehen, sich sofort mit der genannten Dienststelle in Verbindung zu setzen.

Kätzhofer Geburtag im Hospital

Am 18. Juli feierte Frau Kmalie Kindrauer geb. Stieglitz, geboren am 16. Juli 1888 in Obersdorf, im Hospital ihren 50. Geburtag. Im Auftrag des Deputierten der hiesigen Anstalten, Stadtrat Tiedler, meldet der Betanten keine Glückwünsche überbringen ließ, wurde der Substanz von Stadterneuerungsdirektor Jähde und Stadtsinspektor Gohst ein Blumenstrauß und andere kleine Gaben überreicht. Frau Kindrauer befindet sich hier seit dem 22. März 1936

Zwei Wohnbaracken entstanden

Der Gedanke lag zuerst nahe, im Bereich des Obdachlosenheims ein neues malteses Bauwerk zu errichten, das sich baulich den schon dort vorhandenen Unterflurbaracken anpaßt. Diesen Bau standen jedoch mancherlei Hindernisse entgegen, zuerst scheiterte er an der Festsetzung. In der Artillerie-Kaserne hatten zuletzt noch 140 Obdachlose gewohnt, sie waren über die lange Bauzeit, die ein bezugsfähiges Bauwerk erforderlich gemacht hätte, nicht unterzubringen. Die Stadt entschied sich daher, zwei Wohnbaracken zu bauen, die in wenigen Wochen vollendet werden können.

Verminderung der Obdachlosen

Für die Errichtung von Baracken aber war zuerst die Feststellung maßgeblich, daß sich die Zahl der Obdachlosen in Halle stark vermindert hat. Am 1. April, also vor einem reichlichen Vierteljahr, waren noch 450 Obdachlose vorhanden, ihre Zahl ist bis jetzt auf 400 Köpfe vermindert worden. Da in diesem Maße auch mit hoher Wahrscheinlichkeit auf einer weiteren Verringerung hingearbeitet wird, dürfte ein neuer Großbau für die Obdachlosen vielleicht nicht zweckmäßig sein, es soll vielmehr dafür getrachtet werden, daß eine dauernde Unterbringung wenigstens der unter den Obdachlosen befindlichen Familien in Kleinwohnungen bald ermöglicht wird. Der frühere Zustand, daß einzelne Obdachlose in mehreren Häusern beschützt werden, ist in diesem Ausmaße auch bereits beseitigt worden. In der letzten Woche allein konnten wieder für zehn Obdachlose Familien Kleinwohnungen beschafft werden. Ein Zielbewußter Arbeit wird es gelingen, noch in diesem Sommer weitere Fortschritte zu erzielen.

Das gestrige Richtfest

Die beiden geplanten Wohnbaracken im Bereich des Obdachlosenheims sind in den letzten Tagen im Bau so rasch fertiggestellt worden, daß gestern das Richtfest gefeiert werden konnte. Der leitende Polier gab in seinem Bauprotokoll der Hoffnung Ausdruck, daß in diesen Tagen der Not erwidert, immer mehr heiles Zusammenleben derer festzustellen ließe, die vorübergehend hier Unterkunft suchen müßten. Stadtrat Tiedler gab anschließend einen Überblick auf die Entwicklung des Obdachlosenheims, indem er die Errichtung dieser beiden Baracken genau so wie der groß durchgeführte Kampf gegen die Obdachlosigkeit nur mit nationalsozialistischer Tatkraft möglich gewesen sei.

Gemeinschaftsräume vorgesehen

Ein Gang durch die in den nächsten Wochen bevorstehenden Baracken zeigt, daß sie als Gemeinschaftsunterkünfte gedacht sind. In dem einen Bauwerk werden Frauen und Kinder

Ehrenrettung des Pfifferlings

Man sagt das so leicht hin: Dies oder jenes ist kein Pfifferling wert, oder: Ich gebe keinen Pfifferling dafür! — Ist aber der Pfifferling wirklich so wertlos, wie es angeht dieser Rechenrechnung den meisten hat? Zugegeben, er ist kein Goldstück, wie sein Bruder, der Champignon, oder man muß ihm ohne weiteres zugeben, daß er wie kein anderer herhaft und würzig schmeckt. Außerdem aber ist mancher Vorteil auf seiner Seite. Von Maden wird er höchst selten, fast gar nicht befallen, lediglich der Mehlwurm benützt ihn ab und zu als Nahrungsmittel. Wollt man nun nachsehen, damit alle diese guten Eigenschaften genießbar sind, der Käse muß er sich leicht und billig zubereiten und für den Winter einfach in Salzlake „einmotten“ (Gistige, ihm zum Verderben ähnliche Verwandte hat er nicht. Im Regen darf man ihn allerdings nicht sammeln, weil sich dann wie bei jedem Pilz leicht Fermentstoffe bilden.

Im übrigen ist der Pfifferling „Sans in allen Gassen“. Wir finden ihn bis in die höchsten disten Kadeln als auch im tiefsten Laubbestand. Ein Freund der Einfachheit ist er auch nicht, wir sehen ihn stets in jeder Gegend, frische Witterung ist ihm lieb, dann „sieht“ er nur so aus dem Boden heraus.

1934 und 1935 waren Champignon-Jahre, aber der Pfifferling fehlte fast gänzlich. Als dann aber im Spätherbst Dauterregen einströmte, war er plötzlich in großer Menge da. Da der Frühommer 1936 verhältnismäßig trocken war, ist das Angebot an Pfifferlingen noch nicht allzu groß gewesen. Hoffen wir auf den nötigen Regen im Spätsommer, damit dieses herrliche Waldgewächs bald wieder in Erscheinung tritt, nicht nur im Interesse der Käsegenossen, die ihn schätzen, sondern auch besser, die ihn sammeln und sich damit einen Verdienst schaffen.

Im Frauenbildungsverein

Der Frauenbildungsverein veranstaltete kürzlich eine Führung durch die Moritzkirche, die Dr. Hirtel eine freundlicherweise übernahm. Er ging zuerst auf die Geschichte dieser alten Kirche und auf die Kirche ein, die im 14. und 15. Jahrhundert gebaut wurde. Am Laufe der Bauzeit entwickelte sich aus dem hochstrebenden gotischen Stil die viel breitere weltlichere Spätgotik. Eine Entwicklung, die auch an der Bildhauerarbeiten nachzusehen. Der Altar, der den Entwurf zum Baumeister machte, war auch der Künstler, der die Bildhauerarbeiten schuf. Während in der Bildhauerei der Stoff der Name des Bauherrn anerkennend steht, ist in der Bildhauerei der Name des Meisters, Konrad von Einbeck, angebracht.

Bei dem letzten Zusammensein der Mitglieder im Sommerkeller hat Fräulein Anna Reich ein Bild von dem Leben und Schaffen des genialen Hamburger Künstlers Dr. Hans W. er, der sich nicht nur auf dem Gebiet der malerischen Tätigkeit, sondern auch als Dichter und Denker in der Geschichte des deutschen Geisteslebens einen hervorragenden Platz verdient. Sein Schaffen, das fast nur seinem Land gewidmet war, und das er als Vermittler zwischen dem deutschen Volk und der Welt erhellte, ist eine historische Darstellung des Lebens und der Gedankentätigkeit des großen mittelalterlichen Meisters. Er ist im November 1932 machte seinem unerwünschten Schaffen ein Ende.

Auffälliger Kunstanzug und Münchener Tanzgruppe

Die ersten Gruppenauftritte während der Berliner Internationalen Tanzwoche sind die Aufführungen der Münchener Tanzgruppe. Die Aufführungen sind von der Besetzung der Gruppe, die aus den besten Tänzern, Sängern, Pianisten, Violinisten, Geigisten, Flötisten und Schallentzern, aus der Folge Klänge und Gesänge und die „Tänze zu Ehren von Tag und Nacht“, die im einzelnen „Der Morgen“, „Der Stunde der Aufklärung“, „Der Nacht der schwebenden Gedanken“ und dem „Kämpferischen Tag“ vornehmlich gelten, wurden wieder zum künstlerischen Erlebnis. Den Solotanz übernahm wieder Maria Gre, deren Wille in der Tanzgestaltung sich der Gruppe widmet und doch in der Erfindungskraft, in der künstlerischen Idee und der geistigen Bewegungskraft dominanter mitwirkte. So wurde besonders in „Der Nacht der schwebenden Gedanken“ und den „Klängen und Gesängen“ — im Verein mit dem eigenen Tanzorchester und der Musik der Günter Keckmann erreicht eine Geländebildung, die in der auch die Einzelbegabung, vom Willen des Schöpfers und der schöpferischen Kraft der Gemeinschaft beherzigt, in Schulung und Disziplin zum persönlichen Einsatz kam und die in immer neuem Maß sich begeisterte Anerkennung fand.

Den Einzeltanz des Abends betrat die Aufrührerin Irene Vera Young mit einer Reihe von sehr Tänzen, deren besondere Eigenart in dem erstaunlichen Ausdrucksvermögen ihrer Hände lag. Während der Tanz „Gefangenenschaft“ nach einer russischen Volksweise aber durch das Gebärdenpiel verhalten und durch einen Reichtum an Gesten und Ausdrucksformen überaus interessant war, verriet das geistliche Regieren, „O gib mir ein wenig Zeit zum Weinen, ich bin solange im Sturm gewandelt“ durch ruhige und offene Bewegung der Handflächen eine gewisse Parteilichkeit ein-

Falschmünzer erhält Zuchthausstrafe

Er hatte falsche Ein- und Zweimarkstücke in Verkehr gebracht

Immer wieder tauchen von Zeit zu Zeit Meldungen über den Anlauf von Falschgeld auf. Immer wieder wird, im die Entgegnungen vor Schaden zu bewahren, sofort auf die unterschiedlichen Merkmale des in Umlauf gebrachten Falschgeldes hingewiesen und von der Kriminalpolizei die Bitte an alle geendet, beim Erkennen des Falschgeldes umgehend der Polizei Mitteilung zu machen, da sie das allergrößte Interesse daran hat, daß bei der Bekämpfung dieser gefährlichen Verbrechen jeder Volksgenosse die nach besten Kräften unterstützt. Denn es ist fast stets erst nach mühevoller Kleinarbeit möglich, in dem gewöhnlichen Wirtschaftsgang einer Großstadt die faulen hinteren Spuren zu verfolgen und die Fälscher aufzufinden, die das Falschgeld vom Hersteller und vom Verteiler dem täglichen Geschäftsverkehr zuführen. Die Gefahr, die durch allzu häufiges Auftreten von Falschgeld dem Wirtschaftlichen drohen kann, ist gar nicht schwer genug einzuschätzen.

Auch in Halle wurde seit Monaten wieder das härtere Auftreten von Falschgeld gemeldet: falsche Ein- und Zweimarkstücke fanden ihren Weg in den Geschäftsverkehr und wurden umgehend in die Verhaftungswartung der zuständigen Abteilung der Kriminalpolizei geleitet; immer wieder wurden neue Fälschungen gemeldet. Die Falschstücke sind in dem Maße, wie sie als Falschgeld erkannt, aber die Verteiler der

Falschmünzen waren schon genug, den Verteilern an Wartungen zu denken, aber während die Stunden der Anwesenheit, wo das Untersuchen fürchter fallen mußte, aus dem gleichen Grunde führten sie auch mit Vorliebe Kassenabrechnung auf.

Einmal konnte die hiesige Kriminalpolizei zugreifen und am 6. März d. J. wurde der 53-jährige Oskar Dietrich aus Halle in Untersuchungshaft genommen und hatte sich gegen nur der zweiten hiesigen Strafkammer wegen Münzverbrechens zu verurteilen. Der Angeklagte war bereits am 30. März 1931 wegen Münzverbrechens zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, damals hatte er sich mit der Herstellung falscher 5-Markstücke beschäftigt. Derselbe Angeklagte wurde am 2. März 1931 wegen Münzverbrechens zu zwei und einem halben Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde seine Stellung unter Volksgeldhaftigkeit verliert.

Die Verhandlung fand unter dem Vorsitz der Öffentlichkeit statt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verurteilte der Richter den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust neuzurteilen. Außerdem wurde seine Stellung unter Volksgeldhaftigkeit verliert.

Nicht das aufgeschlagene Knie

Über andere Gefahren drohen den Kindern

Wenn Fröhlich mal mit aufgeschlagenen Knielein kommt, und es schmerzhafterweise bei der Verfolgung „Die Gatterhand“ an der Straßende lang auf Pfahler knallte, so ist das nicht weiter schlimm. Aufgeschlagene Knielein müssen sein, wir wollen da nicht irgendeinen Walfisch, Erle oder ein Schaf Fröhlich noch Gelegenheit, manniert durch die Hände zu spielen, und bringen die Sache im übrigen schnell in Ordnung.

Es gibt da schlimmere Dinge, die unsere Kinder bedrohen und denen wir unser Augenmerk immer wieder zuwenden müssen. In der eigenen Wohnung gehen oft die tragischen Unfälle, die meist unter Kindern in ihrer ähnelnden Harmlosigkeit treffen und die deswegen um so schmerzlicher sind.

Täglich können wir sehen, wie sich wieder ein kleiner Bub oder ein kleines Mädchen in einem Badewasser verbrüht, aus einer Pfanne mit giftiger Flüssigkeit getrunken hat oder aus dem Fenster gefallen ist. Jeder dieser traurigen Fälle ruft die Frage auf: Was ist geschehen? Das macht zum Beispiel erst, wenn sich die Eltern legen müssen, wir haben unter Kindern achilles den größten Schmerz, der nicht schlimmer, ausgebreitet und schmerzhaft als noch vermehren können! Warum schließen wir nicht die Tür zu den Fenstern, wenn das tosende Wasser fließt? Warum stellen wir nicht die Gitterläden in das obere Fach oder noch besser unter Verließ? Warum schließen wir nicht die Fenster, wenn wir die kleine Brigitte allein im Zimmer lassen müßten? Warum nicht? Wor lauter

Verärzten und Sorge um jede kleine Beule, manchmal aber auch in kräftiger Sorglosigkeit übersehen wird die wirklichen Gefahren, die unsere Kinder drohen.

Das Sprichwort vom Brunnen, der immer erst dann abgedeckt wird, wenn das Kind hineingefallen ist, wird nun wahrlich bei jeder Gelegenheit gebraucht. Wenn irgendwo eingedrungen worden ist, wird ein Sicherheitsloch anmontiert, ein Auge zum Erkennen sich triumphierend des Sprichwortes. Gehen diesen Fall aber die am nächsten liegende Verbräute voraus. Besichtig in eurer eigenen Wohnung alle Gefahrenquellen, die eure Kinder durch sie zu Schaden kommen.

Kinder sind unfähig, leistungsfähig und pflichtlos. Ihr Eltern allein seid laud, wenn ihnen das Schaden bringt! Verbrüht vor den kleinen Knien, Knien und ähnliche Sachen, die sie verschlingen können. Verbrüht auch, wenn ihr die Kinder allein lassen müßt, die Streichhölzer und warte sie nur jedem Spiel mit dem Feuer. Denkt an tosenden Wasser, an Gitterläden und offene Fenster!

Eltern, denkt dabei besonders an eure Kinder, die euer Liebestes und unseres Volkes froher und gesunder Nachwuchs sind. Fangt noch heute an, auf alle die verdeckten Gefahren im Haus zu achten, die eure Kinder treffen können. Überlegt euch immer, was ihnen Schaden bringen kann. Ihre fröhlichen Augen und ihr munteres Lachen sind jede Sorgfalt wert.

Durch den wirkungsvollen Aufbau seines Programms

hat seine geniale Kunst jederzeit zur Geltung gebracht. Er ist überhaupt noch eines Wortes zum Lobe oder zur Charakterisierung seiner herb-männlichen Tänze? Bedarf es eines Wortes über die tolle, bis ins menschlichste gehende Technik und die tiefen, bis ins menschlichste gehenden, starken Temperament fortgesetzt? Die irablen Majestät des „Königtanzes“, das Grauen des „Hentesanzes“, der geniale Witz des „Spannigen Stahlgeldes“, die Schwermut des „Belang der Nacht“, die Arrivierten des „Lil' Calenpiegel“ sprechen vollkommen für sich in Erfindung und Figur, die zumal ungemindert und wiederum frei in somatischen Gait, bischen und Gang und Gemalt des männlichen Geistes widerpiegeln. Ausgesprochen, nicht endenloser Beifall belohnte den deutschen Künstler, der dafür wie für den beständigen Empfang und die Bewunderung ist oft offener Geiste mit einer Wiederholung des Calenpiegels dankte.

Baldwin: „Mehr Poeten!“

Ein Appell an die englischen Universitäten

Auf dem Kongreß der Universitäten des Britischen Reiches in Cambridge drückte Universitätspräsident Baldwin in seiner Begrüßungsansprache den Wunsch aus, daß die Universitäten mehr Dichter hervorbringen mögen. Große Poeten seien selten, viel seltener, als Gelehrte. Er sei, so fürchte Baldwin u. a. aus, immer der Ansicht gewesen, daß es die Tragödie genügen würde, daß die Bedingungen der großen Dichter zum Werden der Menschheit ausgenutzt würden. Von einem Poeten sei es ihm nie zu erwarten. Ihr Werk sei in jedem Fall wichtiger für die Menschheit als die Arbeit der Gelehrten. Er wert, daß die Universitäten mehr Poeten als bisher hervorbrächten. Sie würden damit Europa und der ganzen Welt die Freiheit und die Einheit wiedergeben.

LATERNENFEST



HALLE in wenigen Worten

In der Ede Wittenberg- und Deßauer Straße wurde gestern ein Motorrad von einem Verionentatigen angefahren. Der Motorradfahrer flüchte über Schmerzen im linken Oberarm. Heute seinen Weg aber allein fortsetzen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

In der Schwetfelfeststraße lief gestern ein neunjähriges Kind gegen einen fahrenden Verionentatigen. Das Kind erlitt leichte Verletzungen und wurde von der Mutter in die Wohnung gebracht.

In der Ede Markt - Kleinschmie- den hiesigen gestern ein Verionentatigen und eine Straßenbahn anfahren. Es entstand eine Verletzung von etwa neun Minuten. Verionen wurden nicht verletzt. Beide Fahrzeuge trugen leichte Beschädigungen davon.

Eine etwa 38 Jahre alte Frau wurde gestern von einem Radfahrer beim Überqueren des Fußbodens in der Lindenstraße angefahren. Sie konnte über Schmerzen im Kopf. Sie wurde ihrer Wohnung zugeführt.

MNZ - Vertretung

Ludw.-Wucherer-Str. 70

Papierwarenhandlung

Gertrud Gericke

Zeitungsbestellungen

Anzeigen- u. Offertenannahme

Augenärzte tagten

Verstärkte Zusammenarbeit der deutschen und österreichischen Wissenschaft

Die Mitarbeit der österreichischen Wissenschaft am germanischen Kulturleben zeigte sich in der Beteiligung österreichischer Augenärzte an der vom 6. bis 8. Juli in Heidelberg abgehaltenen Tagung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft. Der Kongreß, der rund 400 Wissenschaftler aus den europäischen Ländern und auch aus Übersee vereinigte, leitete sich in seinem ersten Teil mit der Bedeutung der Vererbung in der Augenheilkunde. Zu diesem Thema sprachen Professor Dr. Dohler-Freiburg, Professor Dr. von Bährer-Frankfurt a. M., Professor Dr. Waardenburg-Amstelm, Professor Dr. Clausen-Halle u. a. Der weitest größere Teil der Kongreßarbeit war Einzelvorträgen mit freiem Thema vorbehalten, und zwar wurden nicht weniger als 78 Vorträge gehalten.

Wichtige wissenschaftliche Ergebnisse betrafen hauptsächlich den Einfluß der Diabetes und der Starbkrankheit auf das Auge sowie neuartige Auffassungen über das Zustandekommen des Scherndepressions bei Tabes, wobei außerordentlich wertvolle Beiträge zur Behandlung mitgeteilt wurden. Das letzte Thema wurde besonders eingehend von Prof. Dauter-Warschau behandelt. Die Wiener Schule, vertreten durch Prof. Sinner-Wien, Prof. Kieger-Wien und Prof. Willig-Graz, brachte neue wichtige Ergebnisse über den Einfluß der Glaukomerkrankung auf das Zustandekommen der Netzhautablösung. Außer den Universitätskliniken Wien und Graz war auch die Landesangestelltenabteilung Salzburg durch Vertreter vertreten, der über das Thema „Tiefe Hornhautverwundung“ der Zusammenhang und Grundabklärung sprach.

Die nächste Tagung der Ophthalmologischen Gesellschaft findet erst im Jahre 1938 statt. Als Tagungsort wurde wieder Heidelberg bestimmt.

„Solche“ Ferientage im Freizeitlager!

300 hallische Hitler-Jungen im Lager Buchfahrt

Wer die Freizeitförderung der Jugend verstehen will, muss selbst einmal ein Lager der Hitler-Jugend erlebt haben.

Halle werden in wenigen Tagen aus ihrem Lager wieder zurückkehren.

noch bevorstehenden Mädelager — heides reine Sportlager mit dem Ziel des BDM-Leistungsabgleichens — ist das Jungmädellager ein reiches Erholungslager.

Erholung für 250 Jungmädler unseres Gaues

Vor wenigen Tagen hat das zweite der Lager, die in diesen Monaten vom BDM-Übergang Mittelland in Friedrichshagen bei Stolberg durchgeführt werden, begonnen.

Der Tagesplan stellt dementsprechend neben sportlichen Spielen, die Gemüthsruhe und Gelächersgegnung erfordern, Singen in den Lagergrund.

Am dritten Tage des Lagers befuhr Landesbeauftragter Otto das Jungmädellager und blieb über Mittag in der fröhlichen Gemeinschaft der Mädel.

33000 Mark unterschlagen

Provisionsanmeldungen in die eigene Tasche

In einem größeren Industrieort in Halle nächster Umgebung war seit 1929 der 34jährige H. in der kaufmännischen Abteilung in fester Stellung als kaufmännischer Angestellter.

Da kommt im Frühjahr von der Hauptverwaltung des Wertes eine Anfrage wegen der aufzulegenden Höhe der Provisionsauszahlungen.

Ferielager der Gummi-Bieder

einwandfrei aufgestellt und stimmten, die Anweisungen wurden dann von der dortigen Kasse und später von der Hauptkasse auf das Konto des jeweiligen Provisionsvertreter überzweigt.

Die Tat selbst geschah, die aber natürlich nicht seiner Firma bekannt werden dürfte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Die Unterführung der Entleerungsladung ergab, daß in Abwesenheit der Hausbewohner durch einen unachtsamen Gummifabrikanten ein explosionsfähiges Leuchtgasgemisch gebildet hatte.

Lehrer und Schüler ertrunken

Tragisches Ende eines Ausflugs

Burg. Die Ortspolizeibehörde Burg teilt mit: Freitag abend haben mehrere Schüler aus Jedebitz, die mit ihrem Lehrer einen Ausflug gemacht hatten, bei Blumenthal in der Elbe.

den Brand mit kleinem Löschgerät. Personen kamen bei der Explosion nicht zu Schaden.

Vom Zuge erfasst

Gillen. Der 58jährige verheiratete Gewerkschaftsleiter Adolf Kiedesetz aus Gillen wurde beim Ueberqueren der Gleise von dem Güterzuge 6423 erfasst und sofort getötet.

Den Verletzungen erlegen

Cleichen. Wir berichteten kürzlich darüber, daß der Hauswirt Becker in der Dittlosstraße auf dem Grundstück 100/101 in Cleichen bei einem Unfall erlittenen Verletzungen erlegen.

Wer will noch nach Berlin?

Es verkehren nach folgende Sonderzüge nach Berlin zur Befähigung der Ausstellung „Deutschland“ und des Reichsportfestes:

- 1. am 25. Juli ab Naumburg, Weißenfels, Merseburg und Halle;
2. am 26. Juli ab Halle;
3. am 28. Juli ab Döllschütz über Elsterwerda, Viekenwerda, Falkenberg;
4. am 28. Juli ab Wittenberg.

Meldungen nehmen, wie auch bei den früheren Zügen, alle Kreis, Ortsgruppen- und Stützpunkt-Propagandaabteilungen der SED und des SAPAG-Bezirks, Roter Turm, in Halle entgegen.

„Ein einzig Volk von Brüdern!“

Unter diesem Motto veranstaltete die Ortsgruppe der SED Wörmlich-Wöllberg am Sonntagabend auf der Rabeninsel bei Wg. Wg. ein Konzertabend.

Räumen. (An der Saaleerzoffen.)

Am Saaleufer nahm sich ein 60jähriger Mann aus Eitzsch durch Erhängen das Leben. Die Leiche lag unweit der Saalebrücke im Ufergestrüch.



Wachposten des 33. Gebiets Mittelland. Die Wache wird passiert.

sehen, die sie in der Erfüllung ihres täglichen Dienstes bilden.

Es ist hier kaum etwas ausgelassen, was von einem ordentlichen Zeltlager der SS verlangt wird. Hierzu gehören die Wache mit dem Schlafbaum, natürlich die Küche, ebenso wie die Lagerführung und das Sanitätszelt.

Ratloslich soll der Jugendliche im Lager seine Freizeit nicht etwa verkommen lassen, denn schließlich kommt es hier ja auch darauf an, eine Erziehungsaufgabe durchzuführen.

Babypflege-Artikel * Gummi-Bieder

fügung genügend freie Zeit, und der Dienst ist so gehalten, daß zusammengekommen das auch eine nützliche Erholung für ihn darstellt.

Gauferwehlerleiter Tische und Kreisleiter. Die in der Gauferwehlerleitung Redewerth und Oberbauführer Henkel waren schon draußen bei den Kameraden.

Wir können heute schon sagen, daß der gemeinsame Kampf von Hitlerjugend und Deutscher Arbeitsfront um die Freiheit des Jungarbeiters lohnende Erfolge zu verzeichnen hat.

Wir haben in diesen Tagen wiederholtlich Jungen angefordert, die zum ersten Male, seitdem sie im Beruf stehen, Ferien erleben dürfen.

In die Bode gefahren

Stahlfuhr. Als bei der Stahlfuhr bedehnte Einpinner eines Fuhrunternehmers die abschüssige Wälderhöhe herunterkam, versagte die Bremsvorrichtung.

Motorrad wurde überfahren

Sandereben. An der unübersichtlichen Kreuzung der Sandereben Halle-Wieselerleben und Sandereben — Benutzung für ein Kraftwagen einem der Fuhrer überquerenden Motorrad in die Gänge.

Undichter Schlauch

verursacht Leuchtgasexplosion

Wandeburg. In einem Saale in der Sanderebenstraße ereignete sich eine Leuchtgasexplosion.

Wasserstands-Meldungen

Table with 4 columns: Datum: 20. Juli 1938, Ort, Stand, and Zeit. It lists water levels at various locations like Saale, Großhörn, Trotha, Calbe, Oberpegel, Calbe, Unterpegel, Gräben, Elbe, Peitzmühl, Müllig, Dresden, Torun, Wittberg, Hohen, Aften, Barby, Wandeburg, Langensalza, Wittenberge, Senftenberg, Dömitz, and Bismarck.



Die „Goldene“ in der Presse

Un der Geburtsstätte der Olympiamedaillen



Diese Erinnerungsplakette übergibt die Reichshauptstadt durch Staatskommissar Dr. Lippert den in Berlin einfindenden ausländischen Olympiamannschaften. Der Entwurf stammt von Professor Esser.

In einer Pforzheimer Prägenstalt wurden vor wenigen Tagen die Siegermedaillen für die Olympischen Spiele 1936 fertiggestellt. In ihrer kunstvollen Ausführung legen sie ein glänzendes Zeugnis von dem Können deutschen Handwerks ab.

Der Mann im blauen Arbeitsittel drückt an einem Hebel. Der schwere Prägestempel, der eben auf ein rundes Metallstück niedergehen wollte, hält mitten im Fall inne. Die hydraulische Presse pulst, als würde sie einen tiefen, erstickten Atemzug tun wie ein Mensch, der eben eine schwere Arbeit geleistet hat und sich nun von seiner Anstrengung erholen will. Nun kracht auch das muntere Schlagen und Stampfen der anderen Maschinen im hellen Arbeitsraum. In der einen Waden Mittelbauft kämpferischen Einfluges der Jugend einer ganzen Welt sein werden. Ja, sie sind nicht wenig stolz darauf, daß gerade aus ihrer Hände Arbeit jene Zeichen entstehen durften, die als höchster Preis dem Olympiasieger an die Brust geheftet werden.

Nach liegen die rund 900 goldenen, silbernen und bronzenen Olympiamedaillen auf langen Tischen. Aber nicht mehr lange, dann werden Panzer und jubelnde Rhythmen der Begeisterung und lobende Siegesfeier sie zum Leben erwecken. Dann werden sie in der Sonne funkeln und den Ländern der Welt erzählen von Kampf und Sieg, aber auch von Können und Schaffen deutscher Arbeiter.

Man zeigt uns in einem Hofschloß die Urform der ersten Olympiamedaille, eine sogenannte „Batrize“, die der Florentiner Cassio für die Olympischen Spiele in aller Welt feinerzeit geschaffen hat. Es sind zwei Goldstücke, die in erhöhtem Relief Vorder- und Rückseite der Münze zeigen: die Siegesgöttin und den Sieger, den die begehrtesten Kameraden auf der Schulter tragen. Eben

negative Abbild der Olympiamedaille erhalten. Dieses Metallstück härteten wir in sorgfältigstem Salpeter und Schwefel, und der Prägestempel war fertig. Nun hieß es den „Teig“ für die Münzen zurecht zu machen. Aus Kupferbronze für die Bronzemedaille und aus Silberhären für die Silbermünzen werden die „Kandelle“ geschnitten, runde Metallstücke in Medailleengröße. Die Prägepresse konnte ihre Arbeit beginnen. Nach der Prägung wurden die Münzen in ein Bad gelegt, in dem sie sorgfältig oxydierten. Erst durch das Wässern den schönen Glanz, bei den vertieften Stellen blieb dagegen die dunkle Schattierung, dadurch erhielten die Münzen dieses altwürdige, plastische Aussehen. Nur die Goldmedaillen beanspruchten eine längere Behandlung. Sie mußten vorvergoldet, plattiert und fertigvergoldet werden, die eben jenseitig Gold wie auch die Rückseite des Medallions. Die Aufgab der Graveure war es nun, durch die Nachbearbeitung die Medaillen zu kleinen Kunstwerken zu gestalten.

Das Fahrrad im Magen

Eine medizinische Sensation

In einem Londoner Hospital kann man gegenwärtig eine medizinische Sensation bewundern: Ein Mädchen, das ein Fahrrad verschluckt hat. Freilich handelt es sich nur um ein Miniaturfahrrad, wie man es als Kinderpielzeug zu kaufen bekommt. Die 14jährige Hedda bekam dieses Fahrrad zum Geburtstag und verschluckte es vor Freude mit samt der Kette, die darauf lag. Da das Rad über heftige Beschwerden klagte, ohne etwas von dem Fahrrad zu erwähnen, wurde eine Röntgenaufnahme gemacht, die zur Bestätigung der Chirurgen den Tatsachenbestand aufdeckte. „Zum ersten Mal ist es der Medizin



Aufnahmen: Esch

Die berühmte argentinische Tänzerin Argentina ist in Bayona einem Herzschlag erlegen

gelungen“, verführten die Ärzte laufend nach gegliedert Operation, ein Fahrrad aus der Luftröhre eines lebenden Patienten zu entfernen.

Liane lernt Englisch

Ein Filmstar auf der Schulbank

Die jungen Mädchen der höheren Töchter Schule von Schantlin auf der Insel Wright haben ein Vierteljahr eine recht ungewöhnliche Schulkameradin gehabt. Es war die Filmstarspielerin Liane Haid. Sie sollte die Hauptrolle in dem englischen Tonfilm „Wen die Götter lieben“ spielen, man mußte aber die Aufnahmen zu diesem Film einige Zeit verschieben, da Liane Haid englische Sprachkenntnisse nicht ausreichten. Die Künstlerin beschloß, drei Monate täglich eine englische Mädchenschule zu besuchen, um sich auf diese Weise im Englischen zu verortkommen und die richtige Aussprache einzupfassen. Das Experiment hatte einen ausgezeichneten Erfolg. Nachdem Liane Haid drei Monate lang mitten unter den Schülern der Schantlin-Schule gefleht hat, wie sie selbst lächelnd gestehen: ohne Schminke, Lippenstift und Feder zu benutzen — beherzt hat sie ein tabellarisches und vorbildliches Englisch, so daß die Aufnahmen zu ihrem ersten englischen Tonfilm beginnen konnten.



Wie wir bereits mitteilen, enthält die dieser Tage eröffnete Ausstellung „Deutschland“ in Berlin einen Raum, der „dem deutschen Genius“ gewidmet ist. In diesem Raum stehen die Büsten Kants, Goethes und Beethovens.

Rasiercreme 50 Pfg.
Dralle Zahncreme 40 Pfg.

Abenteuer in Venedig

Roman von Axel Rudolph

Copyright 1936 von Carl Ziemer-Verlag, Berlin

10. Fortsetzung

Betrübt freute Frau Maja ihm die Hand hin. Er sagte sie nicht. Kaum, daß er ihre fingerhaken berührte. Dr. Cassier eilte so rasch durch das Zimmer und die Treppe hinunter, daß es fast ausah wie eine Flucht.

Eine halbe Stunde wohl hatte Frau Maja in der Loggia gestanden und stumm auf das bunte Gemälde des Hafens hinausgeschaut, ohne etwas zu sehen, als es an die Tür klopfte. Kam Dr. Cassier zurück? Hatte er sich eines anderen angenommen? Nein, es war nur der Zimmerkellner, der einen Strauß frischer Rosen brachte und beauftragt war zu fragen, ob Signora Odetberg Signor Oriani die Ehre gönnen wolle, mit ihm zusammen im Wettbewerb den Preis zu nehmen.

Frau Maja legte den Strauß mit einer unwilligen Gebärde auf den Tisch und gab dem wartenden Kellner eine Abgabe. Was hatte nur dieser Signor Oriani? Sie kannte ihn doch kaum, und bisher hatte er sich auch nicht um sie getümmelt, obwohl er sojagalen ihr Nachbar war hier im Hotel. Aber leit zwei Tagen schien er ein laudbares Interesse für sie gefaßt zu haben. Ob sie zum Wettbewerb in den Spielplatz ging, ob er einen Preisgang zur Biagetta machte — Signor Oriani war immer da. Er erspähte sich in Spielplätzen. Er schaute Blumen, brümel am Tage, pünktlich wie die Mahlfleien im Hotel. Er strahlte förmlich, wenn sie ihm erlaubte, an ihrem Tische Platz zu nehmen, und wenn sie den Wunsch ausdrückte, allein zu sein, dann lag er einlamm an einem der anderen kleinen Tische im Spielplatz und wandte kaum einen Blick von ihr

Maja Odetberg hätte keine Frau sein müssen, wenn ihr nicht der Gedanke gekommen wäre, daß der Venezianer in sie verliebt sei. Unter anderen Umständen hätte sie ihm deswegen kaum gemerkt. Keine Frau rümt einem Mann, von dem sie sich geliebt weiß. Aber daß er es sagte, sich so audrücklich um sie bemühte, obwohl er doch wußte, daß sie erst vor drei Wochen ihren Mann verloren hatte — das war eckelhaft.

Frau Maja hatte ohnehin eine gewisse Antipathie gegen den Signor Oriani. Nicht nur, daß seit der Entdeckung der Leiche der armen Germaine Riveller in einem Palazzo so etwas wie Blutzerschlag um ihn schwebte, er war mit seinen lebenden Augen und seiner überhöflichen, manchmal etwas probenhaten Ausdrucksweise so ganz und gar das Gegenteil von dem Männerbilde, das sie in ihrem Herzen trug. Wenn er noch auf auszugehen hätte wie Dr. Cassier! Es war überhaupt fonderbar, daß diese beiden Männer befreundet waren. Einen größeren Gegensatz als Oriani und Dr. Cassier konnte man sich kaum denken, und Frau Maja war oft in Verwirrung, sie insgesam mit fault und Menschenhohes zu vergleichen, wobei natürlich Oriani die Rolle des bösen Geistes zugeteilt bekam. Es war darum kein Wunder, daß Signor Oriani einen ziemlich frohigen Empfang bekam, als er nach einer Viertelstunde persönlich erschien, um sich bemühtig und bejodert zu erkundigen, ob Signora Odetberg sich etwa nicht wohl fühle und dieherab nicht zum Tee in der Spielplatz erlauben lie. Frau Maja beantwortete seine Fragen so fast und abweisend, daß ihm nichts übrig blieb, als sich nach einigen Minuten wieder zurückzuziehen. Signor Oriani

vertraut seinen Rückzug mit der Bemerkung, daß er ohnehin leider nicht viel Zeit habe, da sein Freund Dr. Cassier ihn zu einer Fahrt nach dem Lido ermarie.

Frau Maja dachte mit einem eigenartigen Gefühl der Unsicherheit über die letzte Bemerkung nach, als Oriani sich empfohlen hatte. War das eine Unwahrheit Orianis oder hatte Dr. Cassier gelogen, als er vorhin behauptete, an seine Arbeit gehen zu müssen? Erst nach längerem Nachdenken kam ihr zum Bewußtsein, daß Cassier ja bereits vor Ange Sonntags Weggang die Absicht ausgesprochen hatte, heute nachmittag ebenfalls zum Lido zu fahren. Aber warum hatte er dann Arbeit vorgeschickt? Warum war er überhaupt so verzweifelt und ablehnend gewesen? War das Anfinnen, das sie an ihm gefehlt, wirklich so ungeheuerlich? Es hätte eigentlich doch gerade ihm annehmbar erscheinen müssen, da er eben persönlich gekannt und sonst, wenn auch nicht in überhöflicher, so doch in ruhig-achtungsvoller Weise von ihm gelprochen hatte.

Wo ich hingehst, ist Dunkel um mich.“

Lebte Frau Maja und beschloß, ein Telegramm an den Kommissar Teschenmacher zu schicken, daß sie selber nicht, wie beabsichtigt, nach Ansdorf kommen werde.

Auf dem Lido war Spätsommer. Die Eintagsfliegen in Venedig, die Kanaraneenreißenden und Kilometerfresser, drängten sich vor den Berufsaufstößen in der großen Vorhalle des Strandbades, obwohl die dort ausgeschellten Dinge in seiner Weise von den Auslagen abwichen, die sie bereits unter den Strahlen des Marschplatzes bewundert hatten. Die Dauergäste bedienten den Strand, der hellenmelie von Wasser überflutet war, Fischen und Wimpel über Köder wechten von den feinen Strandbühnen, die Damen führten ihre neuen Strandanzugmodelle und ihre mehr oder weniger schönen Bieder sposteren, in der blauen Bredie tummelten sich die Badenden zwischen Wasserfellen und riefigen Gummifisbetteren. Bis weit hinaus haben sich die leuchtenden Fische herdentlicher Bedienung aus der ruhigen, glatten Wasserfläche des mittleren Sommerlages. Venedig, die romantische Lagunenstadt mit ihren Kanälen und Brücken, Gons

den und Tauben, war hier nirgends zu finden. Man hätte sich ebenso gut in Biarritz, San Sebastian oder Palm Beach befinden können. Das internationale Badeleben hatte längst auch den Lido aufgemischt.

Oriani und Cassier hatten sich zwei Fingerringe gemietet und haben den beiden jungen Mädchen entgegen, die nebeneinander im Dauerauftempo aus der Richtung des Hotels „Excelsior“ her den Strand entlang kamen.

„Eine Minute unwohlwändig, Sekunden von „Excelsior“ bis hierher.“ Konstatierte Lorenz Ott betrieblig, als sie anlangten. „Ganz anständig, aber haben Sie etwas zu früh geplopp, Herr Cassier?“

„Nein, nein.“ Dr. Cassier betratete etwas verwirrt die Stopptür, die Ott ihm vorhin in die Hand gedrückt hatte. Seine Gedanken waren ganz woanders. Lorenz Ott sah ihn misbilligend an. „Sie sollten auch ein bißchen porten, Doktor. Oder gehören Sie etwa zu den Fossilien, die glauben, daß man keine heilige Arbeit leisten kann, wenn man zwischen durch ein wenig seinen Körper trainiert?“

„Dr. Cassier war doch in Afrika, Larn, warf Ange voraussond ein. Meinist Du, er hätte da keine körperlichen Anstrengungen 1-iten müssen?“

„Nun, ipertlich habe ich mich auch dort nie bemüht.“ sagte Cassier ecklich. „So wie man es im Film sieht, ist eine Expedition ins Innere Afrikas heut nicht. Ich bin ganz komfortabel den Konga hinaufgefahren, mit einem Damper, der sogar mein Stuhl an Bord hatte. Dann immer weiter im Stute, bis ich zu der Niederlassung kam, wo ich mein Lager einrichtete. Auf Salari bin ich nie gezogen und hatte, auch sonst keine Strandausflüge, lange Wärfische zu machen, Vierterlings — dann kam das Fieber, die Seuche — und das war keine leichte Zeit.“

„Sie waren doch hauptsächlich in Libyen.“ sagte Oriani streng. Dr. Cassier warf ihm einen fast hilflosen Blick zu. „Ja, jawohl. Natürlich. Aber zuerst doch am Konga.“

„Lorenz Ott gab ungeduldig Inge einen kleinen Stoß. „Wollen wir nicht noch mal ins Wasser, Ingelein?“

In ruheloser Nacht tagte:

Der Kongreß der Schlaflosen

Auch Mister Eden findet nachts keine Ruhe

Birmingham, 21. Juli.

Am Freitagabend fand hier eine in Birmingham am 20. Juli abgehaltene Versammlung der Schlaflosen statt, an der 2000 Teilnehmer teilnahmen. Die Teilnehmer, die an Schlaflosigkeit leiden, einen Bericht über die Mittel zu erlangen, die moderne Medizin ihnen anbot, über den Lebenszustand zu erlangen.

Die Schlaflosigkeit ist ein Leiden, das man in England besonders häufig antrifft. Es über 20 Millionen sind nachweislich an chronischer Schlaflosigkeit, und so konnte es nicht ausbleiben, daß der „Kongreß der Schlaflosen“, der seinen zum ersten Male in Birmingham tagte, eine maßvolle Demonstration wurde.

Da sich man berühmte Ärzte und Politiker, Schriftsteller und Sachverständige, Offiziere und Abgeordnete, Schachspielerinnen und hohe Beamte, die gewandt von dem nächsten Leiden, mit vorgedruckten Sätzen nebeneinander saßen, um sich über eine Epidemie zu beraten, gegen die man bis heute noch kein abschließendes Rezept weiß. Aber wenn man erwartete, daß diese Leute, die seit Jahren vergebens gelitten haben, hohloniaque, das ist ein Mittel, das abgesetzt ist, so mußte man sich wundern, daß die 2000 Kongreßteilnehmer, die da saßen und munter den Vorträgen lauschten, das es keineswegs anzunehmen, daß sie zu der bedauerlichen Armee der Schlaflosen gehörten. Die Begründung dafür gab ein berühmter englischer Neurologe, der in einem einleitenden Vortrag erklärte, daß die Schlaflosigkeit zwar eines der größten Uebel der Menschheit ist, daß sie aber keineswegs eine gefährliche Krankheit darstellt. Der Einfluß dieses Leidens auf das körperliche Wohlbefinden ist durchaus nicht so groß, wie man im allgemeinen annehme. Auch ein chronisch schlaflos Mensch ist arbeitsfähig und der Körper findet in der Ruhepause auch ohne Schlaf Erholung. In der Regel ist weder eine Gewichtsabnahme noch ein sonstiges anomales Verhalten der Körperorgane mit der chronischen Schlaflosigkeit verbunden. Dagegen seien die geistlichen Folgen durchaus ernst zu nehmen. Schlaflose werden leicht zu Neidern und Zankern, denen das Leben verbittert wird und deren Charakter gekümmert ist. Darum müsse es die moderne Wissenschaft als eine Ehrenpflicht betrachten, sich dieses Problems, das bei dem Anwandeln der Schlaflosigkeit nachgerade eine Weltlage zu werden drohe, mehr anzunehmen, als es bisher geschah.

Der schlaflose Bürgermeister

Der Mittelpunkt des Kongresses fand die „Anfrage“, gehalten im Namen von zwei Millionen schlafloser Engländer, die der Bürgermeister einer der größten englischen Provinzialstädte — im Namen blieb auf Wunsch ungenannt — der sich seit 20 Jahren ein Opfer der Schlaflosigkeit ist, verlas. Er zitierte zunächst eine Reihe von namhaften Zeitungsartikeln, die als Wissenschaftler, Symptomforschungen an dem Kongreß gehalten hatten. Unter ihnen befanden sich Lord George, der Schriftsteller J. G. Wells, der Filmregisseur Charles Laughton, der Abgeordnete Edwyn Hoar, der letzte der elegante Herr des Foreign Office, Mister Eden, der sich gerade, nicht zuletzt wegen seiner Schlaflosigkeit, im Urlaub befand.

Dann ergäbte der Bürgermeister seine eigene Lebensgeschichte. „Ich schlafe in meiner Wohnung nicht mehr als zwei Stunden. Dabei arbeite ich zehn bis elf Stunden täglich. Ich habe mich körperlichen Anstrengungen unterzogen, bis ich zum Umfallen müde war. Der erlösende Schlaf blieb aus. Ich habe Bücher, die ich schon hundertmal gelesen habe, von neuem begonnen. Die schlimmste Plage wurde vermehrt meine Nerven nicht zu schlafen. Ich habe vier bis fünfmal jede Nacht auf, um mir Tee zu trinken, bloß, um irgendeine Tätigkeit auszuführen. Ich hole meinen Wagen hervor, um eine Stunde in den nächsten Straßen spazieren zu fahren. Ich mache nachts lange Spaziergänge, ich lese, ich zähle bis 5000, aber ich finde kein Mittel, das mich erlösen könnte. Dabei habe ich einen normalen Appetit und fühle mich morgens auch leblich erfrischt, aber den ganzen Tag fürchte ich mich vor der Nacht wie vor einem unheimlichen Geistes. Manchmal trinke ich große Mengen Alkohol, dann fühle ich wieder Erholung; ich habe bis heute 65 verschiedene Mittel konsumiert und mehr als 800 verschiedene Medikamente eingenommen. Das Schlimmste aber ist, daß mein jährlicher Lohn, das jährliche Mittelschicht unteres Kongresses, auch schon an gelegentlicher Schlaflosigkeit leidet, so daß ich befürchte, daß es dieses Leiden von mir geerbt hat!“

„Tyranen ohne Schlaf“

Nachdem der Schriftsteller C. A. Conan einen Vortrag über „Ehretzen, hervor-

Hetzjagd nach dem Glück

Die wunderbare Datteltüte

Ein Hauptgewinn für ein Paar alte Filzpantoffel

Marseille, 21. Juni.

Am Samstag fand in Marseille ein großes Festmahl statt. Die Teilnehmer, die an Schlaflosigkeit leiden, einen Bericht über die Mittel zu erlangen, die moderne Medizin ihnen anbot, über den Lebenszustand zu erlangen.

In ganz Marseille kannte man Silaire Fenselon, den Mann, der jeden Mittag um dieselbe Zeit mit seiner eleganten Limousine vor einer ruhigen Gartenkneipe vorfuhr, um inmitten von Watsois und Dordardieren aus einem Wagnis einen Teller Fischsuppe zu essen. Monsieur Fenselon, der Millionär geworden war, weil er sich — eine Tüte Datteln taufte, lag hier schon vor Jahrzehnten, als er noch keinen weißen Kägen trug, sondern auf abgetriebenen Schuhen das Weges kam.

In seiner Jugend hatte Fenselon einen kleinen Trübsal erlitten. Das Geschick ging jedoch schlecht, die Gläubiger räumten ihm die Türen ein und schließlich wurde sein ganzes Hab und Gut verpfändet. Silaire Fenselon verlegte, um wenigstens einige Zeit leben zu können, seine Außenstände zu verkaufen. Da schuldete ihm der Buchhändler

gerufen durch Schlaflosigkeit“ gehalten hatte, in dem er die Forderung stellte, daß sich Brautleute, die an Schlaflosigkeit leiden, vor der Ehe davon benachrichtigen müssen, da ein schlafloser Ehemann eine ganz besonders feinfühlig und verständnisvollen Behandlung bedürfte, traten mehrere Ehemänner auf den Plan und erklärten, wie sich die Schlaflosigkeit in den heimlichen häuslichen Dingen auswirken könne. Man tabelte geradlos das Essen, behandelte aus einer begründeten Erbitterung heraus die Kinder zu streng, ist gegenüber seinen Angehörigen unliebend, wird und merke allmählich ganz wider seinen Willen, ein menschenfeindlicher Tyrann.

Auch die Erfinder haben bei diesem merkwürdigen Kongreß, der wie könnte es anders sein — bis tief in die Nacht hinein tagte, nicht gefehlt. Sie sind durch Not erfindlich und haben allerlei schmerzzeugende Instrumente konstruiert. Da gibt es zum Beispiel eine Schlafmaschine, die durch ihr einseitiges Summen den Schlaf bringen soll. Ein anderer bringt eine Schlafgrammophonplatte, ein dritter hat einen besonderen „Schlafschlüssel“ konstruiert, der das Körpergewicht gleichmäßig verteilt. Andere versuchen es mit Farbenpielen, die einfließen sollen, oder mit Metallröhren, die die Augenlider beschließen. Die Unterleuchtung der Welt kommt hier nicht in Betracht, das die besten Ausweg vornehmen. Im übrigen hofft man, beim nächsten Kongreß mit greifbareren Plänen zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit an die Öffentlichkeit treten zu können.

Montand 50 Francs für ein Paar Filzpantoffeln, in dem er in Fenselon's Laden erstanden hatte. Aber der besah selbst kein Geld. Nur ein Los der Lotterie blieb ihm. Dieses Los gab er Silaire und sagte: „Anders kann ich nicht bezahlen, aber vielleicht hast Du Glück und machst den Millionär.“ Fenselon schimpfte halblaut vor Wut und verzweifelte resigniert das Los in die leere Brieftasche. Einige Wochen später wanderte er nach Afrika aus und verlor dort sein Glück. Doch auch hier war er noch verlor und so landete er schließlich als Dorschfischer im Hafen von Oran, hungierend und bettelnd trieb er sich umher und haberte mit seinem Schicksal.

Inzwischen hatte ihm dieses Schicksal einen ganz besonderen Streich gespielt. Sein Los, die Nummer 87 653 hatte den Hauptgewinn der französischen Staatslotterie in Höhe von 5 Millionen Francs gewonnen. Monsieur Montand, der Buchhändler, der dieses Los in Zahlung gegeben hatte, war außer sich. Er ließ sich sofort nach dem Glückspilz Fenselon, um wenigstens ein paar Francs abzuholen. Als der Gewinner verstorben blieb gab er mit seinen letzten Erlösresten eine Reihe von Ankeren auf, um Fenselon zu finden. Auch die Zeitungen nahmen sich des Falles an und veröffentlichten Artikel über den sonderbaren Kasus, der sich um sein Kleidervermögen nicht kümmerte.

Eines Tages kaufte ihm der hungenre Fenselon in Oran billige Datteln. Sie waren in Zeitungspapier eingewickelt. Er ließ darin und erzählt dabei, daß ihn ganz Frankreich lacht. Vor vier Wochen wußte ihn die Not, je eine Tüte an einen Zehner zu verkaufen. Darin befand sich die alte zerrißene Brieftasche mit dem Stück Papier, wo von den Furiern gelagt, eilte er in das Trübsal. Mühte halb wahnsinnig in den alten Kleider. Hand die Rede. Und die Brieftasche und das Los. Ohne sich zu verraten, taufte er die Tüte mit dem dem Trübsal unbekanntem Inhalt gegen seine alte neuen Schuhe ein. Zwei Tage, bevor das Los verfallen gewesen wäre, traf Fenselon, glückselig, bei der Lotteriedirektion ein.

Parlament unterm Hammer

Keiner will es kaufen

London, 21. Juli. Das Haus, in dem das erste und einzige Parlament in Wales in der Drifftal Rhuddlan abgehalten wurde und wo König Eduard I. von England im Jahre 1283 das Statut von Rhuddlan verles, das Wales seine Freiheit sicherte, soll nächste Woche rekonstruiert werden, wenn sich bis dahin kein Käufer gefunden hat. Vor zwei Jahren wurde das Haus zum Kauf angeboten, aber bisher hat sich niemand gemeldet, es zu haben wollte. Man kann es doch den anderen Parlamenten ebenso geben. Für manche Lustreise wäre das doch wohl sehr gut.

Gefährliches Speiseeis

25 Tote und 215 Vergiftete

Tolito, 21. Juli. Die Stadt Olata wurde von einem schweren Unglück betroffen. Nach Genuss von aufeinander verdorbenem Speiseeis stellten sich bei Hunderten von Personen schwere Vergiftungsercheinungen ein. Bisher sind bereits 25 Menschenleben der Vergiftung zum Opfer gefallen. 215 Personen wurden in ernstem Zustand in Krankenhäuser überführt.

Grubenkatastrophe

15 Bergleute durch Gasexplosion getötet

Tolito, 21. Juli. In einem nordorientalen Bergwerk ereignete sich eine schwere Grubengasexplosion, wobei 15 Arbeiter den Tod fanden.

Riesenfeuer in Drontheim

Für 1 1/2 Millionen Kronen Del, Getreide und Weibl verbrannt

Drontheim, 21. Juli. Zwei Lagerhäuser, in denen sich Del und andere Brennstoffe sowie Getreide und Weibl befanden, sind in der Nacht zum Sonntag niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Kronen geschätzt.

Opfer des Rubihorns

Im der Nordwand tödlich abgetötet

München, 21. Juli. Am Rubihorn, Nordwand, ist der Reichsbahnassistent Max Kiehlner aus Zimmertal tödlich abgetötet. Seine Leiche wurde am folgenden Tage von Bergarbeitern in hohler Arbeit geborgen und nach Zimmertal gebracht.

Der arme Mann

und eine sehr dünne Spende

London, 21. Juli. Der am 7. Juli von dem abestischen Geländen in London veröffentlichte Appell an die englische Öffentlichkeit wurde, um mit deren Hilfe einen zur Rettung in Westabessinien benötigten Fonds in Höhe von zwei Millionen Pfund zu schaffen, hat den erwarteten Misserfolg gehabt. Am ganzen haben 428 Engländer gesammelt und zusammen den Betrag von 564 Pfund gestiftet. Der Gelände erneuert deshalb den Appell in einer Erklärung an die Presse und fordert Geldmittel sowohl für den ursprünglichen Zweck, aber außerdem noch zur Unterstützung hungernder und obdachloser äthiopischer Frauen und Kinder, von denen viele durch Brand- und Gasbomben verwundet und erblindet seien.

Gigantisches Ungeheuer

Schon der Anblick ist tödlich

London, 21. Juli. Gerüchte von einem Riesen, der durch Bengalen (Südindien) streift, sind im Umlauf. Der erzie, der den Roloß sah, ein Kinderhirt, kam vor Schrecken, nachdem er erzählt hatte, wie er ein gigantisches Ungeheuer aus dem Dunkel herauskommen sah. Etwas später ließ ein Lokomotivführer auf 70 Fußabstand, 15 Zentimeter tief und 55 mal 27,5 Zentimeter groß. Pfeile von beiden Richtungen wurden an einem Geleise geschickt, der erklärte, daß die Ruspuren keiner der bekannten Menschen- oder Tiergattungen gehören. Jetzt kommt der Bericht, daß ein anderer Lokomotivführer der indischen Bengal-Eisenbahn ein Ungeheuer an der Eisenbahn entlassenen sah.

Brennend in Seeno

Paris, 21. Juli. Wie aus Malta gemeldet wird, ist der französische 5000-Tonnen-Dampfer „Archeval“, der sich auf dem Wege von London nach Havre befindet, in Brand geraten und hat auf der Höhe von Kap Spartivento (Sardinien) SOS-Menge ausgerufen. Wenige Stunden später gelang es einem italienischen Dampfer, dessen Namen noch unbekannt ist, das in Seeno befindliche Schiff zu erreichen und es ins Schlepptau zu nehmen.

Ueber dem Luftzuge

Ruhige Fahrt über Revolutionen

Hamburg, 21. Juli. Wie die Deutsche See warnte mittelt, fand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Seemenge von der achten bis zehnten Seemeile am Montag um 7 Uhr MEZ auf der Höhe von Valencia mit Kurs auf das Rhonetal. In ruhiger Fahrt ging es über das in Flammen stehende Spanien hinweg.

Jüdische Bomben

Diesmal aber unter Spreu

London, 21. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Jerusalem wurde am Abend in der Nacht von Tel Aviv, wo die Juden zu haben pflegen, von einem Kind zufällig eine verbotene Bombe entzündet. Das Kind hatte über eine Bombe in der Hand, die eine Drahtleitung. Der Draht verband eine Bombe mit einem Schuppen in 300 Meter Entfernung, von dem man offenbar die Bombe zur Explosion bringen wollte. — In Ghaza ließ eine Polizeistation auf ein aus 40 Personen bestehendes Gezer, das unter Anwesenheit von borgen war.

Zur Hitze-Katastrophe in USA

Der „Herappell“ hat das Wort

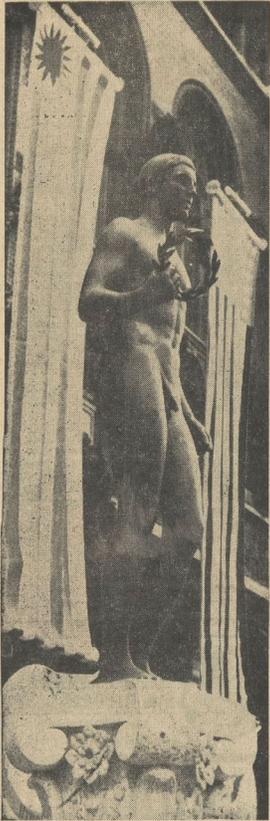


Indessen wir dies Eis geschleckt, Sind Tausende mit dem unverreicht. Die Hitze hat sie umgebracht. Wir aber liegen kalt und kühl auf Eis, Haha, es wäre doch gelacht, Wenn unser Typ sich nicht zu helfen weiß.

Stuttg. Gerbr.

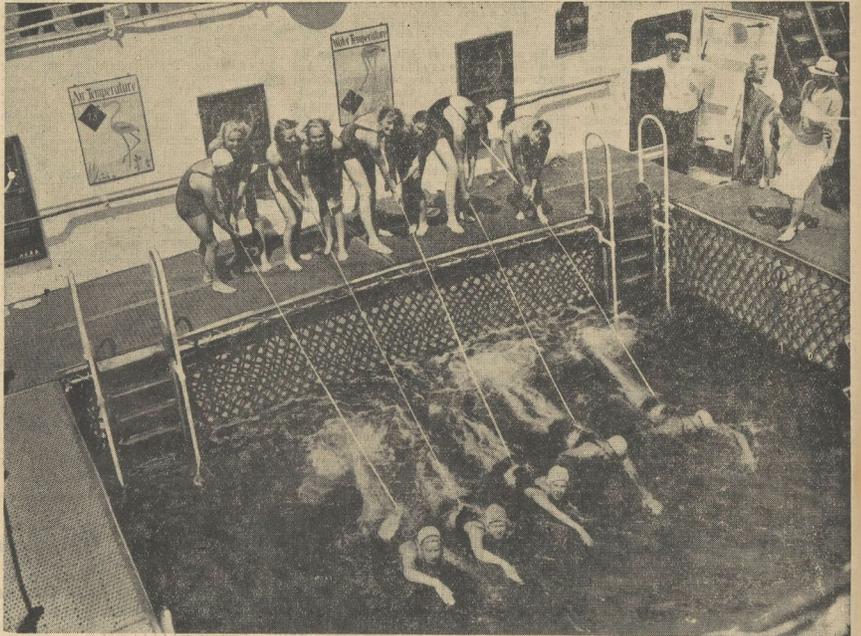
OLYMPIA 1936 BERLIN

Freude vor dem Kampf



Statue: Ebert

Vor dem Berliner Rathaus ist der Olympia-Brunnen jetzt fertiggestellt



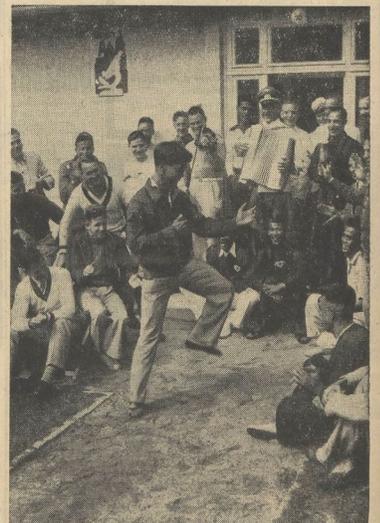
Der amerikanische Dampfer „Manhattan“ wird die Olympia-Schwimm-Mannschaft nach Europa bringen. In dem kleinen Becken können die Schwimmerinnen natürlich nicht so trainieren, wie es wünschenswert wäre. Man hat deshalb einen interessanten Ausweg gefunden. Die Schwimmerinnen werden von ihren Kameradinnen an Leinen festgehalten und müssen nun gegen diesen Widerstand anschwimmen.



Ein Junge vom olympischen Ehrendienst hilft dem armeninischen Boxer Lowell



Ein spaßiges Training des ägyptischen Schwergewichtlers im Stemmen, Montar Hussein



Nach dem Training ein lustiges Tänzchen vor dem Hause Wetzlar, dem Heim der Österreicher



Mitteldesche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Deutsche Post“ o. m. b. H., Halle (S.).
Die „National-Zeitung“ erscheint wöchentlich am
Freitag, den 21. Juli 1936, um 12 Uhr mittags.
Preis 10 Pf. (Einschl. Porto).
Abbestellungsstelle: Postfach 210, Halle (S.).
Druck: Druckerei „Die Deutsche Post“ o. m. b. H., Halle (S.).

Die National-Zeitung ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Behörden der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Kreise in altgriechischer Sprache am 21. Juli 1936.
Für unterlagen und anfragen ergebende bitte
schreiben nach Halle (S.), Marktstraße 47, Bureau 278.81.
Telefon: 278.81, 278.82, 278.83, 278.84, 278.85, 278.86, 278.87, 278.88, 278.89, 278.90, 278.91, 278.92, 278.93, 278.94, 278.95, 278.96, 278.97, 278.98, 278.99, 279.00.

Olympias Feuer unterwegs nach Berlin

Weihestunde in Olympia: Sonnenstrahlen entfachten das heilige Feuer - Die Läufer auf dem Wege nach Athen - In 12 Tagen durch sieben Länder - Feierstunden in der Reichshauptstadt

Drahtbericht unseres nach Olympia entsandten Sonderkorrespondenten

Olympia, 21. Juli. An der Stätte der nationalen Wettkämpfe des Haischen Griechentums, am Heiligum des Zeus in Olympia, wurde gestern — ganz in der Art der Alten — das olympische Feuer durch die Strahlen der Sonne entzündet. Die fonnengekorene Flamme von Olympia — nun ist sie schon unterwegs, schon haben die ersten der weitläufigen Läufer, die für die Weiterleitung von Olympia bis Berlin eingesetzt sind, den Weg nach Norden angetreten. Zur Hauptstadt des heutigen Reiches geht ihr eilender Lauf, doch, wo — größer als das antike Vorbild — die Läufer nicht nur eine Funktion, sondern der ganzen Welt ihre Schritte im irdischen, irdischen Wettkampf messen will. Gestern wurde die Flamme entzündet, die erste Fackel entzündet, der Lauf des Begleiters der modernen Olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, vollzieht — in einer höchsten Priesterstunde am Kronoshügel, im Angesicht der alten Götter Griechenlands, fanden die 11. Olympischen Spiele einen weisen Anstalt. Das olympische Feuer ist auf dem Wege nach Deutschland — 16 Tage lang wird es dann über dem Reichsportal loben und leuchten als Wahrzeichen der gemäßigten Olympischen Spiele, die die Welt zu gesellen.

Nach den Befehlenshöfen vom Kronoshügel begeben sich die 15 jungen Griechinnen, die schönen Vertreterinnen des heutigen Hellas, durch die Krypta, den zum antiken Stadion führenden, bedeckten Gang, um hier in aller Stille durch die Sonne die Olympische Flamme zu entzünden. Dort steht schon auf einem

Quers ein Mädrin, und dann lebt sie: die fonnengekorene Olympiallamme!

... tragen das heilige Feuer

Nun wird die in dem Gefäß enthaltene Brennstoffe entzündet. Langsam, in rhythmischen Schritten, bewegt sich die Mädchengruppe wieder durch die Krypta und trägt die Flamme an den zwölf Schachhäusern, am Heralesar und dem Heraton vorüber durch die von Mädrin besetzte Alts. Die jungen Griechinnen gehen mit dem brennenden Feuer auf den Eingang zu den Ruinen zu und nehmen vor der Alts Aufstellung. Seitwärts vom Altar haben 60 Jünglinge, 40 von ihnen sind Läufer, Aufstellung genommen.

60 Jünglinge im Speichor die beiden ersten Strophen der VIII. Olympischen Ode von Pindar in altgriechischer Sprache an. Zunächst hatte man daran gedacht die Ode ins Neue griechische zu übersetzen. Um aber nichts von ihrem Wohlklang und ihrer Schönheit zu verlieren, litt sie heute wie sie die Strophen der Griechen vor sich liegenden sprachen, in den heißen griechischen Sommer.

Kaum sind die hellen Anwesenheiten verflummt, legen sich die am Eingang mit der Flamme erscheinenden Mädrin in Bewegung. Sie geben zunächst auf die Stelle des Baron de Coubertin zu und von dort in getriebener Linie langsam und gemessen zu dem gegenüberliegenden Altar. In wohlgeleiteten, aber trotzdem natürlich erscheinendem Gange umschreiten die jungen Griechinnen dann den Altar und entzünden dort das Olympische Feuer.

Und nun kommt der eigentliche Höhepunkt der Feier: Die Entzündung der ersten Fackel und die Weitergabe des Feuers durch den ersten Läufer. Durch die Menge geht ein Flüstern. Die 60 jungen griechischen Sportler treten hervor und leisten in neugriechischer Sprache den Olympischen Schwur. Feierlich hallen die Worte. Dann wird der Aufruf Coubertins in neugriechischer und französischer Sprache verlesen. Dieses Dokument wird mit der Flamme nach Berlin getragen.



Nationen

einbringen sind. Sie haben den Olympischen Geist erneuert und glauben an das unsterbliche Dogma des antiken Hellas, nach dem es der Zweck der Nationen ist, Zivilisation zu schaffen und zu verbreiten. Und mit dieser Auffassung unter dem hohen Schutze des Führers der deutschen Nation wurden alle Völker zu einer höheren geistigen Zusammenkunft nach Berlin eingeladen, wo gemeinsam mit dem vornehmen Weltmeister der athletischen Kämpfe zugleich die heutige deutsche Zivilisation in Erscheinung treten wird.

Altgriechische olympische Ode

Dann spricht der deutsche Geschäftsträger in Athen Gesandter Dr. Viktor. Nach der Ansprache des deutschen Gesandten stimmen die

Tausende in Olympia

Olympia, die Kultstätte des Haischen Griechentums, ist sonst nur ein stiller Ort, gehen aber schauten die Augen der Welt auf dieses Dorf in Griechenland, gehen war das getriebene Dorf Ziel für Tausende und aber Tausende.

Unter den vielen, vielen Menschen, die in der Vaterstadt der Olympischen Spiele weilt, sind zahlreiche deutsche Landsleute. Ein Äthener „Kraft durch Freude“-Organisation der Arbeitsfront veranstaltete einen besonderen Ausflug, und alle Teilnehmer tragen mit Stolz ihr Parteischildchen.

Viele Besucher Olympias kennen den Vormittag, um sich das Museum anzusehen. Es beherbergt den berühmten Hermes des Praxiteles, der ganz allein in einem besonderen Räume untergebracht ist.

Durch die Stadt zieht, von der Jugend begleitet, die Musik. Sie kündigt den Beginn der Feier an.

Schon lange vor 10 Uhr haben die Schulkinder, die Stoffläufer und auch die offiziellen Persönlichkeiten die ihnen zugewiesenen Plätze eingenommen. Die Stete des Baron de Coubertin, die 1894 bei der 40. Tagung des Internationalen Olympischen Komitees entzündet wurde, ist auf dem Festplatz in der Nähe der Alts neu aufgestellt worden. Gegenüber der Stete errichtet man den Altar, an dem der erste Fackelträger seine Fackel entfachen wird. Gegen 10 Uhr entzünden vom Kronoshügel Polanenlänge herab auf den Festplatz, das Zeichen, daß die Feierlichkeit der Flammenentzündung beginnt!

15 Töchter Griechenlands ...

Der Zutritt zur Alts, zu den Ruinen von Olympia, ist strengstens unterlag. Das Fest für die Christen und das Volk findet vor der Alts statt. Die alten, hehren Ruinen sollen in ihrer göttlichen Stille nicht gestört, und die heilige Handlung der Entzündung der Olympischen Flamme soll in keiner Weise beeinträchtigt werden. Dampf bringt in die sonst so stillen Ruinen, wie ein Raunen aus weiter Ferne, nur das Stimmengemisch und Gepläuber der draußen verammelten Festversammlung.



Abnahme: Es ist die von der deutschen Volkstruppe her wohlbekannte Schützenschur ist jetzt auch bei der Wehrmacht wieder eingeführt worden. Unser Bild zeigt die Schützenschur den Stufe 12 aus Aluminiumgestalt, Plakette, Eichel und Schieber in Gold

Die Botschaft Coubertins

Der Aufruf Coubertins sagt u. a., daß die Zukunft den Völkern gehöre, die es als erste verstehen und wagen, die Erziehung des heranwachsenden jungen Mannes umzuformen. Die Botschaft des Begründers der modernen Olympischen Spiele und Ehrenpräsidenten schließt mit den Worten:

„Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend auf, das Erbe meines Vorfahren anzutreten, damit sie zu Erbe führe, was ich begann und was die uns umgebende Bebanterie und der Gang zum Gewohnheitsmäßigen verhinderten, zur Vollendung zu führen, auf daß der Bund zwischen Körper und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschheit auf ewig befestigt werde.“

Nun stimmen die Knaben und Mädchen der Schulen die griechische Nationalhymne an, die von vielen der Anwesenden mitgesungen wird. Seit treten die 40 Jünglinge hervor und bilden Kreise und reihen, in Abständen von etwa fünf Meter, eine breite Gasse.

Wieder ertönen vom Kronoshügel Polanen und Fackelentzündung. Es ist Punkt 12 Uhr mittags (11 Uhr MEZ). Die Sonne steht im Zenith. Ein Kanonenschuß dröhnt über den Festplatz. Der erste Läufer erweist Konstantin Komnitis — tritt, etwas erregt, hervor. Er entzündet die erste Fackel, nimmt das Dokument des Aufrufes des Barons de Coubertin und einen Dolmetsch aus der Alts und läuft ab! Die Segenswünsche der Menge begleiten den Läufer, der Fackellauf hat begonnen!

Telegramm des Reichssportführers

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat an den Kranzträger von Griechenland folgendes Telegramm geschickt: „Der Reichssportführer begrüßt die griechische Olympische Komitee sowie dem gesamten griechischen Volk übermittle ich mit dem Ausdruck der innigsten Teilnahme an der historischen Stunde des Starts zum großen Olympia-Fackellauf meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Möge mit der Flamme der Fackel zugleich der klassische olympische Geist nach Berlin getragen werden und so den